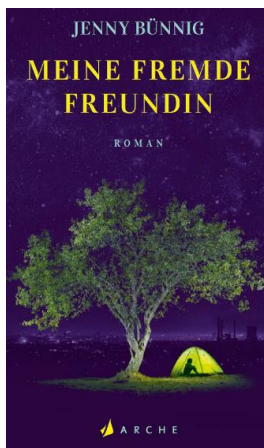


Presseinformation

»Der Plan war, an Haustüren zu klingeln und fremde Leute zu bitten, mich in ihrem Garten übernachten zu lassen. Der Plan war Mist.«

Jenny Bünnig Meine fremde Freundin

– Roman –



Das Ruhrgebiet ist bekannt für seinen rauen Charme und den Zusammenhalt der Menschen untereinander. Wer weiß das besser als die Autorin Jenny Bünnig, die dort von Kindesbeinen an lebt. In ihrem Roman *Meine fremde Freundin* erwandert ihre Protagonistin das Ruhrgebiet, um den Verlust einer übergroßen Freundschaft zu verarbeiten – und stellt fest, dass sich Abschied und Veränderungen in dieser Region und bei ihren Bewohnern auf ganz unterschiedliche Weise manifestieren.

Ihr ganzes Leben haben Josephine und Inken als beste Freundinnen im Ruhrgebiet verbracht. Doch etwas ist geschehen, das die beiden endgültig auseinandergetrieben hat. Mit Anfang dreißig macht sich Josephine mit nichts als einem Rucksack und einem Aldi-Zelt auf, um in den Gärten wildfremder Menschen zu kempieren, sie kann einfach nicht mehr in geschlossenen Räumen sein. Jede Nacht verbringt Josephine an einem anderen Ort – und lernt, je länger sie reist, nicht nur mehr über die Menschen, die ihre Gärten für sie öffnen, sondern auch über ihre Freundschaft zu Inken.

Meine fremde Freundin ist ein Roman über die tiefe Freundschaft zweier Frauen, die Trauer nach einem Verlust und den starken Zusammenhalt zwischen Menschen, die scheinbar vergessen wurden.

Jenny Bünnig: Meine fremde Freundin

Roman | Originalausgabe
Ca. 240 Seiten | Hardcover mit Schutzumschlag
22,- € [D] | 22,70 € [A]
ISBN 978-3-7160-2789-9
Auch als E-Book.

Erscheinungstermin: 13. März 2020

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner, Stefanie Endres | stefanie.endres@politycki-partner.de, Tel. 040/430 9315-16

Die Autorin

© Bettina Steinacker



Jenny Bünnig wurde 1984 in Duisburg geboren, hat Literaturwissenschaften und Kunstgeschichte studiert und über melancholische Zeit- und Raumerfahrung in Literatur, Kunst und Film promoviert. Sie lebt und arbeitet im Ruhrgebiet.

Drei Fragen an Jenny Bünnig

Das Ruhrgebiet ist eine der markantesten Regionen Deutschlands. Sie sind dort geboren und aufgewachsen, leben und arbeiten auch noch heute dort. Was ist für Sie das Besondere am Ruhrgebiet?

Für mich ist das Ruhrgebiet besonders durch Vielfalt und Vielfältigkeit geprägt – auf unterschiedlichen Ebenen, aber vor allem auch in Bezug auf die Menschen, die hier leben. Es vereint Gegensätze, die spannend, aufreibend, erschütternd, anregend, traurig, bewegend sind. Zugleich ist diese Vielfalt untrennbar mit der wandlungsreichen Geschichte des Ruhrgebiets verbunden – und damit auch mit vielen einzelnen (Lebens-)Geschichten, die hier zusammentreffen, die diesen großen Erfahrungsreichtum der Menschen *im Pott* ausmachen und das Gesicht der Region bestimmen.

Der Roman beschäftigt sich vor allem mit dem Thema Freundschaft und dem Umgang mit Verlusten, der sich nicht nur bei Josephine, sondern auch bei ihren Gartenbekanntschaften auf ganz unterschiedliche Art äußert, sei es in Bezug auf den Verlust von nahestehenden Menschen, des Arbeitsplatzes oder des Zuhauses. Denken Sie, die Menschen im Ruhrgebiet gehen anders mit solchen Erfahrungen um?

Das Ruhrgebiet ist sicher kein Ort, an dem man so tun kann, als würde es Armut, Traurigkeit und Einsamkeit nicht geben. Das hängt vielleicht mit der Geschichte der Region zusammen, die geprägt ist von tiefgreifenden Veränderungen, vom Ankommen und Weggehen, von Identität und Wandel. Und wie überall auf der Welt finden die Menschen ihre Wege, mit solchen Erfahrungen umzugehen. Wie unterschiedlich das im Einzelnen aussehen kann, habe ich versucht, mit den verschiedenen Figuren in meinem Roman deutlich zu machen.

Die Protagonistin Josephine schlägt ihr Zelt jede Nacht in einem anderen Garten auf. Was verbinden Sie mit dem Zelten?

Für mich stellt das Zelt eine Art Zwischen-Raum dar, weil es verschiedene Gegensätze vereint. Es bietet einen gewissen Schutz, steht aber auch für Unabhängigkeit und Freiheit. In ihm sind wir der Umgebung unmittelbarer ausgeliefert und sind »gezwungen«, uns auf das Wesentliche zu reduzieren. Es gibt wenig Komfort, keinen Luxus. Für Josephine ist es eine Art Schneckenhaus. Es ist für sie eine Möglichkeit, sich zurückzuziehen, und gleichzeitig kann sie es auf ihrem Weg auf dem Rücken tragen.